

30.8.²⁰¹⁴–2.11.

Dubayyland

Sophie-Therese Trenka-Dalton

kuratiert von Susanne Weiß

Susanne Weiß im Gespräch mit Sophie-Therese Trenka-Dalton über ihre Ausstellung ›Dubayyland‹

Susanne Weiß: Mit ›Dubayyland‹ präsentierst Du im Heidelberger Kunstverein zum ersten Mal Arbeiten zu Deiner Auseinandersetzung mit Dubai als Zentrum der Aneignung und Simulation. Du hast die Vereinigten Arabischen Emiraten seit 2009 mehrmals besucht und warst zuletzt Anfang dieses Jahres für vier Monate mit einem Reisestipendium dort, was fasziniert Dich an Dubai?

Sophie-Therese Trenka-Dalton: Ein zentraler Aspekt von Dubai ist, dass die Bevölkerung der VAE allgemein eine komplett verschobene Demographie bildet. Von den etwa zwei Millionen Bewohnern Dubais haben wahrscheinlich nur um die 10% die emiratische Staatsangehörigkeit. Es sind nicht nur unterschiedliche Nationalitäten und Kulturkontexte, sondern auch komplett verschiedene Ökonomien, die sich am selben Ort übereinander schieben. Dazu kommt, bzw. ein Auslöser ist, dass Dubai sich immer stärker als Drehscheibe internationalen Kapitals etabliert, also auch auf dieser Ebene verdichten sich globale Zusammenhänge. Dubai kann wie eine

Miniaturdarstellung der zeitgenössischen Welt zusammengezogen auf einen Ort gelesen werden, inklusive aller Möglichkeiten, Diskrepanzen und Dysfunktionen. Das vermeintlich Artifizielle von Dubai beinhaltet letztendlich viel Wahrheit in Bezug auf wie die Welt heute funktioniert.

Für meine Arbeit interessiert mich die Ästhetik dieser hybriden Situation und wie sie sich in der Architektur abzeichnet. Dabei arbeite ich entlang bestimmter Motive, wie z. B. der Dattelpalme, die schon in früheren Projekten und Installationen eine zentrale Rolle spielt. Während der Monate in Dubai habe ich begonnen mich auch für die Historie der Region und wie diese heute rekonstruiert wird, zu interessieren. Daraus haben sich auch Materialien direkt für die Ausstellung ergeben, z. B. das Konstruktionsobjekt ›Arish‹ [12] aus Dattelpalmenblättern.

Woher kommt der Titel ›Dubayyland‹?

Ursprünglich habe ich das Projekt nach dem Bauvorhaben Dubailand benannt. Auf einem großflächigen Wüstenareal außerhalb der Stadt war eine dichte Ansammlung von Themenparks und Hotels geplant, eine neue Tourismus-Stadt. Gebaut wurde davon aufgrund der letzten Finanzkrise im Grunde nichts. Es existieren frag-

mentarisch einzelne Elemente, wie zum Beispiel das Einfahrtstor des geplanten ›Universal Studios Dubailand‹ [10 c]. Der Ort in seiner Leere repräsentiert anschaulich den Post-Krise Zustand in Dubai von 2008/09. Das war auch die Zeit, in der ich die Stadt das erste Mal besucht habe. Dieses desolate Dubai von vor ein paar Jahren gibt es heute zwar nicht mehr, aber die Stadt ist nach wie vor surreal fragmentiert, gerade dort wo neue Areale gebaut werden. Im Titel der Ausstellung kombiniere ich diese Erinnerung an ein futuristisches Dubai, das nie gebaut wurde mit der historischen, eher phonetischen Schreibweise von Dubai mit zwei Ypsilon. Diese war die erste Übersetzung in lateinische Buchstaben, ist aber mittlerweile ungebräuchlich. Auf älteren Karten aus der Zeit vor der Gründung der VAE 1971 findet man Dubayy noch.

Dubai ist ein Stil-Potpourri. Historische Rekonstruktionen stehen neben experimentellen Bauten, wie z.B. dem Burj Khalifa, dem höchsten Turm der Welt. Indem Du in Deiner Installation den Betrachtern lokale Strategien als einzelne Teile präsentierst, entsteht ein neues Bild, welches?

Die Narration, die zwischen den Elementen entsteht, kreist um die Verschiebung von Symbolen und die Verschränkung von neuen Monumenten mit einer Vergangenheit, die kaum materielle Spuren hinterlassen hat. Alle Arbeiten bewegen sich im Bereich von Modellgrößen oder zeigen quasi Materialproben. Die räumliche Anordnung der Ausstellungselemente vollzieht entlang der Architektur des Kunstvereins eine Bewegung des Absinkens oder Heranzoomens. Die Fotoarbeit ›Palm Jumeirah‹ [3] zeigt einleitend den mittlerweile ikonischen Blick aus dem Flugzeug auf die künstliche Palmeninsel. Die Objektarbeiten ›Stucco UAE‹ [1] und ›Burj Khalifa‹ [4] bilden ein diametrales Paar – nachgebaute, traditionell-emiratische Architekturornamente treffen auf Souvenir-Repliken des höchsten Gebäudes der Welt. Viele Elemente in der Ausstellung bilden Querverbindungen, wie z.B. die ›Palm Jumeirah‹ [3] Luftaufnahme und die Videoarbeit ›NAKHEEL Palm Jebel Ali‹ [15] über das verlassene Sales Centre der stillgelegten zweiten Palmeninsel. Das Palmenmotiv taucht nochmals in den Wandreliefs von Palm District Cooling [14] auf, die auf dem Logo einer Firma für zentrale Klimatisierung basieren. Das Objekt Arish [12] wiederum besteht aus Dattelpalmen-Materialien

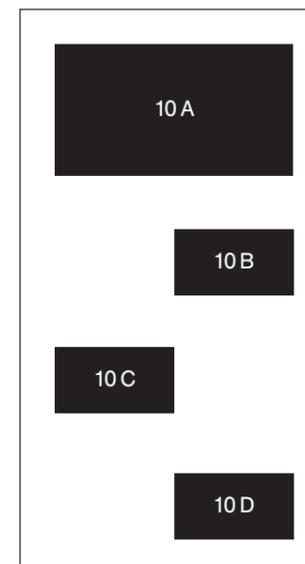
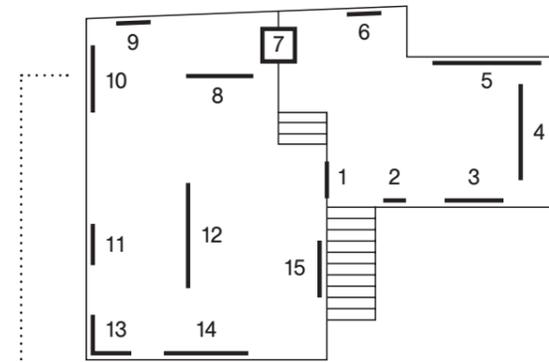
und zeigt als Artefakt traditionelle Konstruktions-technik vom Golf. Der Aspekt Rekonstruktion von lokaler Historie findet sich auch in der Wandarbeit Yola [11] wieder. Die Gewehrattrappen in verschiedenen Größen kommen bei einem traditionellen Männertanz der Region zum Einsatz, der seit einer Weile zum nationalen Volkstanz aufgebaut wird. Ein weiteres Motiv, das mehrfach in der Ausstellung auftaucht, ist das Emblem der Expo 2020. Dubai hat im vergangenen Winter den Zuspruch erhalten, worauf die Stadt mit dem Logo weitflächig ausgestattet wurde, oft in Kombination mit Herrscherportraits von Scheich Mohammed bin Rashid Al Maktoum, wie im Foto ›Expo 2020, Sheik Zayed Road‹ [7] zu sehen ist.

Dein Buchprojekt ›Roundabout Monuments in the UAE‹ [9] dokumentiert die Gestaltung von Kreisverkehren einmal quer durch die Emirate. Das interessante an der Serie ist ja die Dichte der Bildinformation – plötzlich scheinen sich alle Schichten aufeinander zu legen – und die Gleichzeitigkeit der emiratischen Formen- und Baugeschichte wird sichtbar. Die Serie zeigt eindrücklich, dass die Emirate nicht nur aus dem höchsten Turm der Welt bestehen, sondern sich aus einer Vielzahl an Einflüssen speist, also ein Ort der absoluten Postmoderne?

Ja, postmodern im wahrsten Sinne des Wortes: die Industrialisierung der VAE hat ja im Grunde mit der Postmoderne begonnen, das, was an Infrastruktur existiert, hat in den 1960ern begonnen.

Die Kreisverkehr-Skulpturen, die ich für ›Roundabout Monuments in the UAE‹ [9] fotografiert habe, sind im Gegensatz zum klassischen, repräsentativen Monument sehr Pop. Was mich zunächst daran interessiert hat, war die Verschiebung der Größenverhältnisse. In Dubai geht es viel um Model und Darstellung in Miniatur, also darum, sich Überblick und damit gleichzeitig Kontrolle zu verschaffen. Überall in den neu gebauten Arealen der Stadt findet man Architekturmodelle und medial wird Dubai vorzugsweise per Luftaufnahme repräsentiert. Bei den Roundabout Monuments kehrt sich die Miniaturisierung zur Magnifikation um. Motive von regionaler Signifikanz wie die Kaffeekanne, die Perlernauster oder der Falke werden übersteigert vergrößert und die Städte und die Menschen um sie herum werden zur Miniatur. Und auch in der Ausstellung schließt sich mit dieser Reise durch die VAE die anfangs beschriebene Bewegung des Heranzoomens von Micro zu Macro.

Studio / Lichthof



- 1 ›Stucco UAE‹, 2014
Styrodur, Acrylfarbe, Dispersionsfarbe
2 × 35 × 35 × 12 cm
- 2 ›Men at Work‹, 2009, Fotoprint, 25 × 30 cm
- 3 ›Palm Jumeirah‹, 2009 / 2014
Inkjet Print, ca. 120 × 120 cm
- 4 ›Burj Khalifa‹, 2014
Souvenirminiaturen aus Glas, Schlüsselanhänger, Kette, Dimension variabel
- 5 ›Fujairah Gates‹, 2014
SW-Posterprint, Maße variabel
- 6 ›Ohne Titel‹, 2014, Inkjet Print, 40 × 40 cm
- 7 ›Expo 2020, Sheik Zayed Road‹, 2014
Fotoprint, 20 × 30 cm
- 8 ›Monuments‹, 2014
Schlüsselanhänger, Ketten,
Dimension variabel
- 9 Buchprojekt:
›Roundabout Monuments of the UAE‹, 2014
- 10 Aus der Serie ›Gates‹:
A ›Dubailand‹, 2014
Inkjet Print, 80 × 120 cm
B ›Palm Jebel Ali‹, 2014
Inkjet Print, 40 × 60 cm
C ›Universal Studio, Dubailand‹, 2014
Inkjet Print, 40 × 60 cm
D ›Gate Hotel‹, 2014
Inkjet Print, 40 × 60 cm
- 11 ›Yola‹, 2014
Modell-Gewehre, 65 × 70 × 4 cm
- 12 ›Arish‹, 2014
Palmenblätter, Palmenfaserseil, Korallensteine,
ca. 185 × 220 × 5 cm
- 13 ›Expo 2020‹, 2014
Wandmalerei, 160 × 160 cm
- 14 ›Palm District Cooling‹, 2014
Beton, MDF, Lack, 3 × 40 × 40 × 3,5 cm
- 15 Installation:
›NAKHEEL Palm Jebel Ali‹, 2014, Video, 11 min,
Plexiglasschild, Stuhl, Dimension variabel